

Wiesner Joseph, Chordirektor, Ungerer-
straße 30/II.
Wiesner Karl, Studienlehrer, Kloster
Schäftlarn, Post Ebenhausen.
Wigand Dr. Walter, prakt. Arzt, Bad
Deynhausen, Westfalen.
Wildstake Karl, stud. germ., Dachauer-
straße 157/II.
Winters Anton, Diplomingenieur,
Eßlingen a. N., Alleenstraße 11/I.
Wittstadt Ernst, Amtsrichter, Finken-
straße 4/II.
Wizmann Konrad, stud. phil. et rer.
pol., Sena, Thüringen, Forstweg 32.
Wohlgemut Dr. Walter, Tierarzt,
Schellingstr. 116/I b. Dr. Süßl.
Wohlschläger Joseph, Regierungsbau-
rat, Oldenburg, Elisabethstraße 20.
Wohlschläger Philipp, Baurat, Olden-
burg, Auguststraße 69.
Wolf Dr. Otto, Studienrat, Steinsdorf-
straße 2/II.
Wolftrum C. F., Kaufmann, Augsburg,
Böheimstraße 3.
Wörl Ludwig, Kaufmann, Knöbel-
straße 17/II.
Wörner Richard, Dr. iur., Franz
Josephstraße 20/II.
Würth Albert, Fabrikbesitzer, Wagen-
bauerstraße 8.

Wunschel Dr. Max, Rechtspraktikant,
Georgenstraße 70/III.
Wydler Wolfgang, cand. med.,
Georgenstraße 104.

Zeisner Fritz, Forstreferendar, Albrecht-
straße 51/I.
Zell Clemens, städt. Baurat, Direktor
der städt. Elektrizitätswerke, Zwei-
brückenstraße 33a/I.
Zeschwitz Willibald von, Rechtsanwalt,
Mozartstraße 18.
Zichnaus Joseph, Lehrer, Collier-
straße 9/I.
Ziegeltrum Fritz, Brauereidirektor,
Jutastraße 18.
Ziegler Anton, Hauptlehrer, Wörth-
straße 45.
Ziegler Fritz, Regierungsassessor a. D.,
Elisabethstraße 18/IV.
Ziegler Heinrich, Berg.-Kandidat,
Trogerstraße 46/II.
Ziegler Dr. Otto, Oberlehrer, Herrn-
straße 40/I.
Zierer Franz, Amtsrichter, Bad Tölz.
Zorn Georg, Kaufmann, Pasing, Dittilo-
straße 2.



Sektion Hochland des Deutschen und Oester- reichischen Alpenvereins

(Eingetragener Verein)



XIX. Jahresbericht

1 · 9 · 2 · 1

8 E 561 (19)

Die Berge und ihre Bedeutung für den Wiederaufbau unseres Volkes.

Von Dr. Gustav Müller.

Die Bergwelt als ureigenster Gegenstand der Bergsteigerseele stelle ich in den Mittelpunkt meiner Betrachtung.

Wenn die Berge für den Wiederaufbau unseres Volkes eine wesentliche Bedeutung haben sollen, dann müssen sie besondere Eigenschaften haben. Eine solche Eigenschaft sieht fest.

Nie werden uns die Berge gleichgültig, nie werden sie uns langweilig, immer ist ihre Anziehungskraft die gleiche, im Sommer wie im Winter, bei Tag und Nacht, im strahlenden Höhenlicht, im Däster des Nebels, in der Stille des Morgens und Abends, im heulenden Sturm, im tobenden Wetter. Wenn ich meine Empfindungen richtig beurteile, so wächst der Grad der fesselnden Kraft der Berge im Verhältnis zur Zunahme der Jahre. Mehr als in jüngeren Jahren wird in älteren Jahren jede Bergfahrt Erlebnis, gestalten sich die Stunden im Banntreife der Berge zu weishevollen Abschnitten des Daseins.

Warum? Worin liegen Anziehungskraft und Wert der Berge und der von ihnen ausströmende Einfluß?

Diese und ähnliche Fragen habe ich mir schon oft vorgelegt und Sie alle werden das Gleiche getan haben. Oft habe ich auch die Frage guten Freunden aller Bildungsgrade und auch Fremden, die meine Wege kreuzten und mir für die Frage genug Interesse zu haben schienen, vorgelegt. Merkwürdigerweise erhielt ich nie eine befriedigende, mit dem Stempel einer klaren Überzeugung von ihrer Richtigkeit versehene Antwort. Wohl aber habe ich viele Phrasen als Antwort gehört, meist schillerndes, zwar von Bergbegeisterung erfülltes, vor ernster und tüchtiger Prüfung aber verhallendes Wortgeklänge.

Die Antwort, wir gehen in die Berge, weil es uns freut, war wohl die häufigste. Sie ist eine oberflächliche Antwort. Gar vieles andere tun wir auch, weil es uns freut.

Oft hört man auch die Antwort: Die Herrlichkeit der Natur, der Kampf um ein Ziel usw. sind die Werte, die uns immer wieder zu den Bergen ziehen. Dort sind wir über all das Häßliche erhaben, das im Flachland brütet, dort ist wahre Freiheit, Friede, Reinheit, Schönheit, Unverfälschtes. Alles an sich nicht unrichtig. Aber solche Werte sind auch anderswo zu finden, in schönen, einsamen Wald- und Seenlandschaften, am Meere und auf dem Meere, in der Farbenglut einer üppigen südländischen Landschaft, im Paradies der Tropen usw. In allen solchen Vorzügen liegt gewiß Anziehungskraft und Wert, aber nicht die spezifische Anziehungskraft der Berge, nicht die Anziehungskraft, die den Bergen um ihrer selbst willen und gerade deshalb, weil sie die Berge sind, eigen ist.

Die Anziehungskraft, die den Bergen um ihrer selbst willen eigen ist, muß in etwas anderem, in einer Besonderheit begründet sein. Diese Besonderheit zu finden, müssen wir tiefer schürfen.

Wenn ich versuche, dem Probleme näher zu kommen, so sage ich Ihnen vielleicht nichts Neues, auch nichts Unterhaltendes. Aber in einer Zeit, die, wie die unsere, die Blicke so selten nach innen richtet, ist es vielleicht nicht zwecklos, einmal auf einen Lichtbildervortrag zu verzichten und sich klar darüber zu werden, was uns denn eigentlich an den Bergen, von ihrer äußeren Erscheinung und der gefundenen Bewegung auf ihnen abgesehen, so wertvoll ist. Befürchten Sie auch keine alpine Schwabingerel. Dazu ist ein alter Bergsteiger viel zu nüchtern. Aber gerade den denkenden Bergsteiger, der sich kein X für ein U vormachen läßt, drängt es, hinter das Geheimnis der Berge zu kommen. Schließlich kann es auch wenn ich am Holzwege sein sollte, nicht schaden, wenn auch die Hirnläusen der Hochländer einmal eine Stunde lang unter Druck gesetzt werden.

Auch die besten der Bergsteiger haben sich mit dieser Frage beschäftigt. Hermann von Barth, Zsigmondy, Purtscheller und andere. Ich will mich nicht in Einzelheiten verlieren, sondern mich gleich an einen der Genannten, an Purtscheller, heranmachen. Er sagt: „Immer mehr und mehr gestalten sich die Alpen zu einem großen Erholungs- und Pilgerfahrtsziele der modernen europäischen Welt. Auf den Bergen erhebt sich der Geist zu dem Unendlichen, Unwandelbaren, ewig Schönen und Großen; sie wirken auf die Jugend belehrend, auf den Mann weltveröhnend, auf den Geist tröstend und neubelebend. Der Alpinismus kann uns mehr als alle Weisheit und alles Gold der Welt eines geben: Gesundheit und Lebensfreude, Kraft und Körperliche Wiedergeburt, Liebe zur Natur und Menschheit, Ausdauer und Seelenstärke im Kampfe mit Schwierigkeiten.“ Der selbige Purtscheller nehme es mir nicht übel, sein Ausspruch, gewiß die Frucht reifer Ueberlegung und eines goldenen Bergsteigerherzens, ist ein Gemenge von Nichtigem und Unrichtigem, ein Suchen und Lassen, eine starke Verwechslung von Ursache und Wirkung, keine Herauslösung des Kernes.

Belehrung der Jugend, Neubelebend des Geistes, Gesundheit und Lebensfreude, Kraft, Ausdauer und Seelenstärke im Kampfe mit Schwierigkeiten können nur Folgeerscheinungen, nicht Ursache des Einflusses der Berge sein. Körperliche Wiedergeburt als Gabe der Berge aufzufassen, ist ein gegen die Naturgesetze verstoßender Fehler. Die Liebe zur Menschheit als Wert der Berge zu betrachten, ist mehr als fragwürdig und sicher löst sich das Problem der Weltveröhnung nicht in den Bergen. Aber ein Satz aus Purtschellers Worten läßt sich nicht zerpfücken, nämlich der Satz: „Auf den Bergen erhebt sich der Geist zu dem Unendlichen, Unwandelbaren, zu dem ewig Schönen und Großen.“

Mit Purtscheller setze ich ein bei der Tatsache, daß die Alpen zu einem großen Erholungs- und Pilgerfahrtsziele der modernen europäischen Welt geworden sind. Bergsteigende Großstadtkinder sagen oft „Wir fliehen in die Berge.“ Was bedeutet das?

Zunächst tritt ein Gegensatz hervor. Der Typ des Menschen in Mittel- und Westeuropa ist überintelligent, ist seelenlos geworden. Innerlichkeit und Regungen für das Edle seiner selbst wollen sind ihm verloren gegangen. Nur auf materielle Erfolge bedacht, besitzt er im Grunde nur eine auf das Praktische, Materielle, Außerliche gerichtete Einbildungskraft. Er ist ein seelisch leeres, traditionsloses, irreligiöses und deshalb seelisch unfruchtbares, anorganisches, anarchisches Wesen geworden. Intelligenz ist sein Gepräge, auf andere Gehalte legt er kein Gewicht. Die Ehrfurcht vor dem Organischen, vor dem Gewordenen, ja sogar die Ehrfurcht vor dem Sein und noch mehr die Ehrfurcht vor der Zukunft hat dem Respekte vor der überlegenen Intelligenz und vor dem, was mit dieser nach seiner Vorstellung zu schaffen wäre, Platz gemacht. Eine wissenschaftliche, menschliche Irreligion, die Religion des Geistes, die das nicht ist, was sie sich nennt, ja sich selbst verneint, hat die transzendente Religion des Herzens verdrängt. Die Ideale der platonischen und in Parallele mit ihnen die der kantischen Zeit galten einem höheren Menschentum, einem Menschentum, das sich über Menschentum erheben wollte, die Ideale der Gegenwart, wenn sie solchen Namen verdienen, gelten dem Vortheile, dem wirtschaftlichen und sinnlichen Menschentum, das, wie der Marxismus, Menschen und Menschenkraft als Ware behandelt, einem Menschentum, das sich über Menschentum nicht erheben will und mit dem Giste des Hohnes selbstgefälliger Weisheit alles überschüttet, was Streben nach Höherem als Menschlichem bedeuten könnte. Die Flachheit und Sensationslust der Besucher des römischen Zirkus sind in der Flachheit und Sensationslust der Kinobesucher wieder erstanden. Intelligenz, Vögler der Wissenschaft, Plattheiten des Sports, auch des Bergsports und namentlich des Stipports, der Kunst und des Empfindens, Realismus und Materialismus sind an die Stelle seelischer Werte getreten. Wir Bergsteiger aber empfinden, daß diesem Menschentum von heute fehlt, was er früher zeitweise bald besaß, bald verlor und doch immer besitzen könnte. Unsere Herzen drängt es dahin, wo die Moderndünste einer faulenden Kultur den Erdenraum noch nicht verfränkern, wo wir dem Gemüte, der Ethik, dem Herzen, kurz der Seele gütigen können,

was ihr gebührt. Der Ekel vor der Hohlheit, Ede und Leere der Ziviliation läßt uns fliehen. Wir wollen Seelenmenschen, wir wollen wirkliche Menschen sein. Wir suchen keine materiellen Erfolge, keine Erfolge der Intelligenz und der wissenschaftlichen Uebertreue, nicht Plattheit des Sportes und des Ehrgetzes, keine Sinnlichkeit, kurz keine Ziele und Erfolge materieller Art, wir wollen Innerlichkeit, Tiefe, Ideale, Ethik, Herz, Gemüt, wir suchen Freiheit für unsere Seele in den Bergen.

Nun beweist unser Fliehen in die Berge zunächst nicht mehr und nicht weniger, als daß wir Grund zur Flucht zu haben glauben, nicht aber auch ohne weiteres, daß unserer Hoffnung dort, wohin wir fliehen, Erfüllung wird. Es beweist aber die Wirklichkeit, daß wir in den Bergen uns wohl fühlen, die Tatsache, daß die Berge unserer Seele die Nahrung bieten, nach der sie verlangt und die sie braucht. Nur dort, wo Seelisches, wo Seelennahrung vorhanden ist, wo der Seele Verwandtes sich findet, nur dort kann eine Seele sich wohl und zu Hause fühlen, sich entspannen und sich gesund fühlen. Seelisches Wohagen kann nur dort sein, wo Seelenfremdes nicht ist. Es muß also in den Bergen der Schatz seelischer Kräfte zu finden sein, den wir suchen.

Die Frage, „was ist Seele und Seelenwesenheit?“ mag eine für uns niemals restlos zu lösende Frage sein. Teilweise aber können wir sie lösen. Und das genügt für den Versuch, den Urgrund der Anziehungskraft der Berge und ihres Einflusses auf uns festzustellen. Zum Wesen der Seele gehört jedenfalls Loslösung vom Räumlichen, Zeitlichen, Loslösung von allem Materiellen, räumliche und zeitliche Unbegrenztheit, aber auch Unbegrenztheit der organischen Eigenkraft nach Entfaltung, Ergänzung und Ausstrahlung in dynamischer und dimensionaler Hinsicht, Raumlosigkeit, Endlosigkeit, Unwandelbarkeit, ein Sein und Wirken ohne Anfang und ohne Ende, d. i. Ewigkeit, Begriffe, die wir trotz aller natürlichen Sehnsucht nach ihrem Wesen nur ahnen, nicht empirisch feststellen können.

In den Bergen aber finden und empfinden wir ihre Veranschaulichung und Existenz.

Der Blick von Bergeshöhe fällt ins Unbegrenzte. Er fällt ins Unbegrenzte bei schönem und bei schlechtem Wetter. Bei Sonnenschein streift er ungehemmt über das Land, über das Gewoge der Gipfel, endlos, ohne Grenzen in Fernen ohne Ende. Vergönt uns das Geschick, auf Bergesgipfel über einem Nebelmeer zu stehen, so ist es Eindrud des Grenzenlosen, der uns beglückt. Unendlichkeit ist es, in die das Auge sich verliert. Bei Dunst und Nebel ist es nicht anders. Mag der Blick auch noch so scharf in die Nebelschwaden sich hinein bohren, er findet keinen Halt, keine Grenze. In diesem Falle nicht Ferne, sondern Nähe ohne Ende. Unendlichkeit auch hier.

Und wie steht es mit der Zeit? Betrachten wir das Gebirge in seinen Höhen, Tiefen und Formen, in seinem Felsgerüste, seinen Kämmen, Firnen, Gletschern, Moränen, in seinen Plateaus und Fellen, dann schwindet die Zeit ins Unzeitliche. Tausend Jahre sind wirklich wie ein Tag und Tausende von Jahren keine messenswerte oder meßbare Dimension mehr. Unsere Zeitlichkeit verliert den Charakter der Zeit. Im unabsehbaren, im unmeßbaren, im ewigen Strome der Zeiten ist sie untergegangen. Die Unmeßbarkeit der Zeiten verdrängt die Berechtigung der Vorstellung von der Meßbarkeit des uns gespannten Zeitraumes. Auch er verliert sich ins Unzeitliche, ins Ewige.

Räumliche Unendlichkeit und zeitliche Unendlichkeit sind zweifellos äußerliche, sozusagen formale Bestandteile der Ewigkeit. Materiell und dem Wesen nach kann Ewigkeit nur sein ein Sein und Wirken ohne Anfang und ohne Ende, ein unerlöschlicher, ununterbrochen strömender Kraftstrom, ein unaufhörliches Erzeugen, sich Formen, sich Umformen von Kraft durch Kraft, Kraft und wieder Kraft, ein Werden, ein Vergehen und ein Wiederwerden ohne Ende, Endlosigkeit der Kraftentwicklung und der Kraftbewegung. Auch diese Tatsache des Seins einer Urkraft ohne Anfang, ohne Ende, ohne Grenzen ihrer Maße wird in den Bergen unseren Sinnen bewußt. Wir sehen vor unserem geistigen Auge die gewaltigen Bergriesen sich emporbäumen und zusammenstürzen, wir sehen sie sich übereinanderstieben und sich zermalmen, wir empfinden

den Sturz der Laminen, das Rieseln des Schuttforns, den Steinschlag, das Poltern des Bergbaches, das Tosen des Sturmes als Teile einer unendlichen Urkraft. Unsere Sinne erfassen die Ewigkeitsmaße dieser Urkraft.

Diese Urkraft ist allgewaltig. Und gewaltig über die irdische Maße und Meßbarkeiten hinaus ist in den Bergen alles, was unsere Sinne trifft. Hier offenbart sich grenzenlose Urkraft, entfesselt und gebannt in Erscheinungen und Formen ohne Zahl. Auch das Kleinste in der Bergwelt ist gewaltig. Gewaltig ist das Emporstauchen der Gipfel aus der Erdkruste, der Aufbau der Bergschichten, ihre Verwerfung und Zerrörung, gewaltig ist die Ordnung, das zwangsläufige, in seiner Art tausendfältige Abspulen der Kräfte in dem scheinbaren Chaos der Kraft, gewaltig die linienmäßige Abwicklung des Aufbaues und der Vernichtung, die periodische Wiederkehr der Vorgänge in der Werkstätte der Bergwelt, die für uns unberechenbare, in ihren Ergebnissen aber doch sichere und bestimmte Zielsetzung der Kräfteergebnisse. Gewaltig sind nicht nur der sichtbare Bergsturz, der Einsturz eines Gipfels, eines Grates oder einer Wand, gewaltig sind nicht nur die Eis- und Schuttströme in ihrer dem Auge nicht unmittelbar erkennbaren unwiderstehlichen Gewalt, nicht minder gewaltig als ein Gletscherabbruch ist es, wenn die zierliche, zarte, feingezackte Soldanella durch Schnee und Eis sich bohrt, den Bergfrühling einzuläuten, gewaltig nenne ich auch den Bau und das Gefunkel des Eiskrystalles, gewaltig nenne ich den Kampf der Bergflora gegen Schnee und Schutt, Sturm, Wasser und Eise, gewaltig ist die Architektur der Formen im großen und kleinen, gewaltig die Kraft der schaffenden Kräfte in Wasser, Wind, Schnee und Eis. Nichts ist kleinlich, armseelig oder erbärmlich. Ueberall zieht uns die nicht abgrenzbare, nicht meßbare, nicht endende, unerlöschlich wirkende Allgewalt der Urkraft, die die Berge beherrscht, in ihren Bann.

Faßt man nun den Gesamteindruck des scheinbar Unbegrenzten im Raum, der Unmeßbarkeit der Zeit und ihrer Verwandlung ins Unzeitliche, die Allgewalt der Urkraft ohne Anfang und ohne Ende zusammen, so verbindet sich dieser Gesamteindruck an sich schon zu einer greifbaren Veranschaulichung des Unendlichen, des Ewigen, des Erhabenen.

Diese Veranschaulichung des Ewigen und Allgewaltigen wird eindringlich verstärkt und vertieft durch die Unwandelbarkeit der Urkraft, die aus ihr selbst fühlbar wird. Das, was wir aus den Bergen und aus ihrem Wesen herausempfinden, das war in seinem Kerne immer so und wird immer so bleiben. Die äußeren Erscheinungen und Veränderungen, hervorgerufen durch die Auswirkungen der Urkraft ohne Anfang ohne Ende, spielen keine Rolle. Selbst Revolutionen in der Bergwelt, vor ganz anderer Gewalt als Revolutionen der Menschlein, sind keine Veränderung des Bestandes. Wir spüren es deutlich; nur die Formen wechseln. Der Inhalt jener stetig bauenden, stetig vernichtenden, unaufhörlich und unaufhaltfam wirkenden Kraft bleibt unwandelbar der gleiche. Unwandelbar bleibt die gleiche Kraft, ob sie Berge schafft oder zertrümmert, unermesslich, unerlöschlich, unergündlich. In der Unwandelbarkeit des Ewigen wird Goethe hat es empfunden, das Irdische zum Gleichnis. Das Ewige selbst duldet keine Veränderung und keinen Irrtum. Menschenwitz mag sein Fähnchen der Wissenschaft ruhig flattern lassen, die ewige Größe berührt das nicht.

Nirgends tritt so wie in den Bergen grenzenlose, über alle unsere Maße hinausragende Größe mit restloser Unentrinnbarkeit des Eindrucks uns entgegen. In diesen machen fürmen sich die Berge in Quadrern, Mauern, Schichten, Höhen, Tiefen und Breiten zu maßloser Größe. Im Vergleiche zu ihr ist alles, Größe nachlassendes Menschenwert nur zwerghaftes Machwerk. Auch auf dem Meere ist dieser Größe verwandte Größe. An der Meeresgröße ist aber nur die unendliche Weite und Breite das Packende, in den Bergen ist aber auch die himmelaufrühende Masse, das aufdäumende Empor, das, was uns die Linie des Ewigen erkennen läßt. Solche Erkenntnis und solches Empfinden könnte, gemessen an unserer Kleinheit, Machtlosigkeit und Bedeutungslosigkeit niederdrückend sein. Gleichwohl ist Bergwandern erhebend, denn es wirkt uns die Gabe, wahre Größe zu erkennen, in den Schoß und das Ergebnis ist, frei von

allem Gemeinen, frei von allen Schlacken eines selbstfüchtigen, mißlaunigen, schlechten Willens, obwohl ins Irdische gestellt, weit über dessen Grenzen hinausweisend, erhebend und Kraft spendend.

In der über die Grenzen des Irdischen hinausführenden Veranschaulichung des Ewigen, offenen Stimmen erschlossen durch die Unmittelbarkeit des Eindrucks unwandelbarer, nach Auswirkungen und Mäßen unbegrenzter Urkraft, liegt die besondere Anziehungskraft der Berge. Das ist der Schatz der Berge, aus dem wir schöpfen können.

Den Bergsteiger, der seine Seele mit sich führt, zwingt das Bewußtwerden von dem Ewigen, Grenzenlosen, Unzeitlichen und Allgewaltigen zu dessen Erkenntnis. Das sich klar zu machen, ist heute von unschätzbarem Werte. Denn solche Erkenntnis bedeutet richtige Einschätzung des eigenen Ich, bedeutet Mißachtung des Vergänglichen, Wertlosen und Nüchternen, bedeutet Anerkennung des Rechtes der Seele und der Werte, die für Bestand und Pflege von Idealen unentbehrlich sind verbürgt richtige Einstellung des Menschentums und seiner Gemeinschaften, bedeutet Loslösung von den Ketten des Egoismus und des Materialismus.

Nicht ist Grund, sondern Folge des Einflusses der Berge auf uns die wohlthätige Wirkung auf unsere Seele. Nicht nur, daß sie sich unter den Eindrücken des Ewigen, Unendlichen, Unermesslichen, Unwandelbaren und Urkraftstrotzenden aufrichtet und erhebt, stärkt und krafft, befriedigt von dem Gefühle werdender Erfüllung ihres bewussten und unbewussten Sehens, sie kann den läuternden Einflüssen, die aus der schlackenlosen Veranschaulichung des Ewigen sich ergeben, nicht widerstehen. In den Bergen, unter dem unmittelbaren Eindrucke der ewigen und von menschlichen Mängeln reinen Allmacht erheben auch wir uns über das Gemeine, Niedrige, Kleine und Schwache oder fangen doch an, eine solche Erhebung zu wollen.

Schönheit, Reinheit und Adel der Natur zu erwähnen, will ich unterlassen. Denn hier in den Bergen ist Größeres. Hier ist Entfesselung der Seele, hier ist Freiheit, aber nicht Freiheit im Sinne läppischer, unwahrer Phrasen eines toll und krank gewordenen Volkes, nicht Freiheit im Sinne der Zügellosigkeit, des anmaßenden Sichüberhebens über die Gesetze des Anstandes und der Sitte, im Sinne von Mißachtung und Schrankenlosigkeit in der Erreichung eigenen Vorteils, sondern Freiheit im Sinne der Schrankenlosigkeit in der Annäherung an das Ewige, Größte und Edelste, der ungehemmten Einfühlung und Einfügung in majestätische Reinheit, der in ihrer Notwendigkeit erkannten und deshalb freigewollten Einordnung in das Wirken u. Getriebe der Urkraft.

Grenzenlosigkeit des Raumes, Unmeßbarkeit der Zeit, Allgewalt, Unerlöschlichkeit und Unwandelbarkeit der Urkraft lassen menschliche Größe zur unheimbaren Geringfügigkeit zusammenschrumpfen. Menschliche Größe wird zum Weltall-Atom. Auch in dieser Hinsicht ein sich verlieren ins Bodenlose, grenzenlose. Die Erkenntnis der mikroskopischen Winzigkeit unserer selbst löst die Unterschiede des Alters, der Stellung, des Besitzes, des Wissens, der Selbsteinschätzung. Sie verließen in der Deutlichkeit des Bewußtseins, daß das Ich nur eine Größe von 0,000 ist und daß ich — du — er ist.

Was du empfindest, empfindet auch dein Begleiter. Die Seelen werden hochgestimmt, reine Töne klingen in ihnen und rein klingen sie zusammen. Unbewußt treten die Seelen aus ihrer Verschleierung hervor und finden sich in dem gemeinsamen Hochgefühl des Edlen, Reinen und Erhabenen, des Majestätischen und Ueberweltlichen. Ob wir wollen oder nicht, wir beten gemeinsam an und fühlen uns eins. Zurückgetreten sind alle die Abstände, das Trennende schwindet, die Macht der Eindrücke nivelliert uns unwiderstehlich, sie drücken uns den gleichen Stempel der Ehrfurcht vor dem Gewaltigen, Göttlichen, Hehren auf, wir nähern uns der Gleichheit der Gestimmung. So entsteht eine geistige, eine sittliche, eine seelische Verwandtschaft, die Bergfreundschaft. Wer den Freund nicht findet in den Bergen, der ist kein wahrer Bergsteiger. Diese Art der Erfassung unserer Seele schafft Kameraden. Was das in unserer Not bedeutet, ist ohne Worte klar.

Wir Bergsteiger lernen uns bescheiden und gerade darin liegt für uns viel Bergsteigerfreude. Eine wieder einmal moderne Krankheit der Menschheit ist die, daß Menschen dunkel sich aufhäufen gegen Ewigkeit und Allkraft, die in unumstößlichen Gesetzen sich gebunden hat. Nur Menschen ohne Geist wollen Menschengeist der Ur- und Allkraft gegenüberstellen. Sie, die mit dem kleinen Erdball durch unbegreifliche Fernen gerissen werden, sie, deren materielle Urform doch nicht mehr ist als eine Handvoll Staub, sie, die am Nachthimmel doch sehen, wie Milliarden von Welten in festgefühten Bahnen Jahrtausend für Jahrtausend sich bewegen, sie glauben immer noch und immer wieder, ihre Bahn und obendrein noch die Bahnen anderer eigensinnig gestalten zu können. Uns Bergsteiger belehren die Berge eines anderen. Es ist eine leichte Art, sich den Bergen mit dem so oft beliebten, ästhetischen Behagen zu nahen oder mit keinem tieferen Gefühl als mit dem, ein schönes Schaustück zu genießen, oder mit den kleinen Eitelkeiten des Sports oder jenem marabugehrtartigen Wissenwollen, das doch nicht einmal durch die dünne Erdruste dringt. Es ist tiefe Art, sich den Bergen mit Demut gegenüber der Allmacht zu nahen, mit Seele ihre Häupter zu betreten und wie die Bergpflanze, die sich dem Wechsel der Lebensbedingungen anpaßt, sich in das rechte Maß der Maße zu finden. Das ist die Sprache und Philosophie der Berge. Hier endet die Unrast, hier stirbt der Egoismus und hier beginnt die Ruhe. Wer erkennt, daß die Urkraft uns in Grenzen gebannt hat, daß sie in ihrer majestätischen Ruhe verharrt, wenn ihr Geschöpf über seine Grenzen springen will, dem wird der in der Anpassung an das Sein gelegene Lohn der Seelenruhe zu teil. Darin liegt das Wohnegefühl des Bergfriedens, des seelischen Gleichgewichts, der seelischen Erholung und Erstarlung begründet.

Damit bestätige ich aber durchaus nicht die Nichtigkeit des oft gehörten Satzes: „Auf den Bergen wohnt der Friede“. Wer daran glauben wollte, verkünde die Wahrheiten, die uns die Berge verkünden, nicht. Die Urkraft in immerdauernder Auswirkung ist das Charakteristikum der Berge. Nichts nimmt Sinne und Seele des Bergsteigers so sehr in Anspruch, als das zum Wissen gesteigerte Gefühl, mitten in der Werkstätte der Urkraft zu stehen. Diese Urkraftauswirkung ist aber das Gegenteil von Frieden, ist Kampf. Kampf ist überall in den Bergen. Es kämpft der schäumende Bergbach, es kämpft der Eisstrom mit dem Stein, es kämpft die zarteste Pflanze um ihr Sein. Das Wesen der Bergwelt ist Kampf, das Wesen der scheinbar leblosen Materie, der Flora, der Fauna in den Bergen, immer ist es Kampf. Auch wir Bergsteiger können uns ihm nicht entziehen, wir sollen und wollen es nicht. Wir suchen den Kampf und freuen uns, ihn in den Bergen zu finden. Nur die Einfügung in das Naturgesetz des Kampfes ist Einfügung in das, was ist, und nur die Vermeidung des Gegenteils dazu gewährt Befriedigung der Seele. Mag es dem Menschenhirn richtig erscheinen oder nicht, Schreie, wie „weg mit dem Kampf, nie wieder Kampf“, verhallen in der Unwiderstehlichkeit der Naturgesetze. Das Echo ist Kampf bis zu der Tragikomödie, daß selbst der von der Zivilisation aufgeweichte Mensch, der sich auf seine Entdeckung, daß es auch ohne Kampf gehen müsse, so viel einbildet, den Kampf gegen den Kampf aufnehmen muß. Uns Bergsteigern lehrt die Bergwelt ein anderes. Wir nehmen die Dinge, wie sie sind, wie sie aus dem ewigen Strome der Urkraft auftauchen und verrauschen. Wir lernen aus den ergreifenden Beispielen selbst bei der einfachsten Bergfahrt und noch mehr aus dem Kampf um das Ziel einer ernsten, vom Kampf getragenen Bergfahrt. Seht nur z. B. hin auf die Latschen. Sie kämpfen und kämpfen, solange sie sind. Sie lassen sich nicht verdrängen, sie trotzen dem Steinschlag, dem Geröllstrom, dem Schneedruck, dem Sturm und Frost. Ihre im Kampf gestählte Phalanx schiebt sich mit Zähigkeit empor, taucht immer wieder auf aus Geröll und Lawine. Hätte unser Volk nur wenig von der Zähigkeit, der Kampfgeduld und Kampfkraft der alpinen Pflanzenwelt, es stände anders mit ihm, nichts hätte es beugen können. Es gab den Kampfwillen auf und die Weltordnung gibt ihm gerechten Lohn. Wir Bergsteiger

aber wollen nichts anderes als den Gesetzen der Urkraft entsprechend sein. Der Kampf ist auch unser Element und, weil wir uns nicht scheuen, dies anzuerkennen und darnach zu handeln, Kraft und Tat wollen, deshalb stellt sich das Ergebnis der Uebereinstimmung mit der schöpferischen Urkraft, die Betriebsigung, die Freude am singemäßigen Sein von selber ein. Diese Gabe der Berge ist Kraft zu Kampf und Sieg, ist Kraft zur Ueberwindung aller Hindernisse, die einem gutgewollten Ziele sich entgegenstellen.

Die oft gehörten Phrasen über den Kampf, Stahlbad des Krieges usw. mache ich mir nicht zu eigen. Aber an der Erkenntnis, daß Kampf eine Naturnotwendigkeit ist, kann kein Bergsteiger, der klare Sinne und Mark in den Knochen hat, vorübergehen. Er nimmt das Kampfsprinzip auf Schritt und Tritt wahr. Er sieht, daß alles, was nicht kämpft, nicht mehr zu kämpfen gewillt oder imstande ist, nach einem starren und unabänderlichen Gesetz zu Grunde geht. Nichtkämpfen ist Untergang. Nicht im Behagen des Genusses, sondern in der Mühe und Spannung des Kampfes wird jedes Wesen seiner Bestimmung, seines Zweckes und seiner Kräfte inne. Behagen des Genusses ist nur Lohn nach bestandem Kampf. Nirgends ist mir in den Erscheinungen des Lebens Kants Gebot „tu, was du sollst“, „du sollst, weil du sollst“, so deutlich zu Bewußtsein gekommen, wie in den Bergen. Hier tritt es in seiner herben, fast schaurigen und doch wieder unwiderstehlich anziehenden Kraft hervor. „Kämpfe, weil du sollst, er kämpfe, was du sollst“, nach diesem Gesetze lebt die Bergpflanze, leben die einfachen Bewohner und Tiere der Berge. Diesem Gesetze ist die Entwicklung aller Dinge in den Bergen unterworfen. Lust oder Unlust, Leid oder Freude, Können oder Nichtkönnen, Wollen oder Nichtwollen kommen hier letzten Endes nicht in Frage. Nur müssen, weil es sein soll, ist hier das Entscheidende. Das ist das eherner Weltgesetz. Für mit Willen ausgefattete Wesen lautet es: „tu, was du sollst“, „kämpfe mit dir selbst und allem, was sich dir entgegenstellt“, „tu deine Pflicht!“ Wer mit der Seele auf die Berge steigt, dem raunen sie zu: Die Ehrwürdigkeit der Pflicht hat nichts mit Lebensgenuß zu schaffen, sie ist der Lebenszweck selbst, darum tu deine Pflicht! So viel Schönes uns die Berge spenden, so scharf trennen sie Ernst und Nichternst. Sie rufen und stählen zu ernstem und hartem Kampfe mit ihnen, mit uns und der Umwelt.

So werfen die Berge dem Nachsinnenden gesunde Früchte in den Schoß, spenden Kraft der Seele, reichlich genug ein krankes Volk zu ertüchtigen.

Zurückgekehrt zur Pflicht des Alltags taucht vor dem inneren Auge des Bergsteigers aus der Erinnerung der Bergwelt, bald gepanzert mit Firn und Eis, bald gekrönt mit Türmen und Zinnen, bald umflutet vom Blau eines strahlenden Himmels, bald umzuckt von Blitzen und umlanzt von Wolkenballen und Nebelseen, bald in der Märchenpracht des Winters, bald im Blumenschmuck des Frühlings, bald in den bunten Farben des Herbstes, immer als die hohe Warte, von der aus über die Welt hinaus der Blick ins Ewige, ins Allgewaltige, ins Uebermaterielle sich öffnet. Der Mann, dem ein solcher Blick als Lohn für Mühe und Entbehrung genügt, der hat das Zeug zu einem tüchtigen Manne. In den Bergen thronen noch die Ideale, dort ist Erkenntnis der Bedeutungslosigkeit des eigenen Ich, dort paaren sich Demut und Mut, dort strafen sich Sinne und Trachten zum unbeugsamem Willen, dort lernt sich herbes Müssen und Aussharren im Kampf, dort erhebt sich das Herz frei von Angelerntem, Scheinheiligkeit und Gewohnheit zum Gebet, dort verlieren sich im Zauber des Ewigen die Schauer vor ihm, dort sind Seele und Kraft, dort gilt nur der Wert um seiner selbst willen, nicht die Maske, dort lobt das Feuer zur uneigennütigen Liebe zur Heimat. Aus diesen Schätzen, Alldeuschland, hole dir Wille, Mut und Kraft zum Kampf um dein Sein, dort, Jungdeutschland, stähle Arme, Sinn und Wille und schmiede dein Schwert!

Allgemeiner Bericht.

Die Sektion Hochland vollendete am 23. Dezember 1921 das 19. Jahr ihres Bestehens. Einer Mitgliederzahl von 483 am Beginn des Vereinsjahrs stand eine solche von 504 am Ende gegenüber. Die Zahl der Zugänge betrug 50, die der Abgänge 29, sodaß sich eine Mehrung von 21 ergibt. Auch im abgelaufenen Jahre wurden uns durch den Tod liebe und treue Freunde entzogen. Am 26. Februar betteten wir unser hochverdientes und allseits geschätztes Gründungsmitglied Herrn Drogeriebesitzer Leopold Feichtmayer zur letzten Ruhe. Im November verloren wir in Herrn Apotheker Jakob Rupp und in Herrn Kaufmann Karl Anwander zwei bergbegeisterte Anhänger und Förderer unserer alpinen Sache. Am 21. Juli aber traf uns der schwerste Schlag, als unser allseits verehrter hochherziger Freund und früherer 1. Vorsitzender Justizrat Dr. Max Ahles bei einer Besteigung des Großvenediger einer Herzlähmung erlag. Sahrelang hatte er an der Westfront für seine geliebte Heimat gelitten und gestritten. Glücklicherweise heimgekehrt, war er alsbald wieder in die ihm so teuren Berge geeilt; noch im Februar hatte er seinen Freunden von seiner hochinteressanten Bergwanderung an der Dolomitenfront erzählt und nun mußte er so jäh und viel zu früh den Bergen auch sein Letztes und Bestes, sein Leben, als Zoll zahlen. Mit tiefer Wehmut und unwandelbarer Dankbarkeit gedenken wir seiner und der anderen toten Freunde. Ihr Andenken und ihr Geist wird stets bei uns fortleben und in Ehren bestehen.

Das Vereinsleben war wieder außerordentlich rege, insbesondere auch das Vortragswesen. So verzeichnen wir an Vorträgen:

- 5. Januar: Herr Dr. Hans Mertel: „Erinnerungen an Wilhelm Wehß“.
- 12. „ Herr Studienrat Dr. Friedrich Leg: „Die gefährlichste Wetterlage Südbayerns und des nördlichen Alpengebiets (Hochwasser und Schneestürme)“.
- 19. „ Herr August Schuster: „Land und Leute im Wallis“.
- 26. „ Herr Eugen Mehding: „Erinnerungen an verschiedene Bergfahrten“.
- 2. Februar: Herr Geologe Dr. Joseph Knauer: „Entstehung der bayerischen Alpen“.
- 9. „ Herr Justizrat Dr. Max Ahles (†): „Bergwanderung an der Dolomitenfront“.
- 16. „ Herr Dr. Herbert Burmeister: „Wie mir die Mieminger Berge zur Heimat wurden“.
- 23. „ Herr Dr. Alois Dreher: „Berge und Bergsteiger im Lichte des Humors“.
- 2. März: Herr Herbert Radner (†): „Berglebnisse“.
- 9. „ Herr Hans Goh: „Von Sektionsturen“.
- 16. „ Herr Franz Schmidt: „Von Osterhsifahrten“.
- 23. „ Herr Karl Frankenberger: „Urlaubstage auf Korsika“.
- 13. April: Herr Paul Hübel: „Die Gefahren der Alpen“.

- 20. April: Herr Oberleutnant Joseph Baumann: „Der Kampf um den Südpol“.
- 27. „ Herr Ferdinand Keshel: „Aus meinem Tagebuch“.
- 4. Mai: Herr Dr. Alois Dreher: „Alpenvereinsbücherei und neuere alpine Literatur“.
- 18. „ Herr Studienrat Dr. Hans Ammann: „Lebensbilder aus der Alpenflora“.
- 25. „ Herr Professor Dr. F. Birkner: „Der diluviale Mensch in Bayern“.
- 28. Septbr.: Herr Anton Ziegler: „Die Hauptversammlung in Augsburg“.
- 12. Oktober: Herr Otto von Cammerloher: „Ein Besuch der Eisriesenwelt im Tennengebirge“.
- 19. „ Herr Studienrat Dr. Hans Ammann: „Aus dem Tier- und Pflanzenleben des Berchtesgadener Naturschutzgebietes“.
- 26. „ Herr Studienrat Dr. L. Simon: „Die Entstehung der südbayerischen Seen“.
- 9. Novbr.: Herr Slavna: „Deutsch-Südtirol und die deutschen Bergsteiger“.
- 16. „ Herr Professor Dr. Doehmann: „Die Münchener Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert“.
- 23. „ Herr Professor Dr. Karl Giesenhagen: „Die Bedeutung der Alpen für die Pflanzenwelt“.
- 14. Dezbr.: Herr Dr. Edwin Fels: „Wanderungen auf der Insel Korfu“.

Mit dieser Vortragsreihe, die durch „alpine“ und durch „gesellige Abende“ eine willkommene Unterbrechung erfuhr, erschloß sich unserem Kreise wiederum eine reiche Fülle alpiner, wissenschaftlicher und unterhaltender Darbietungen, die uns allen Herren gegenüber, die diese Abende durch ihre Mitwirkung verschönten, zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Mit den geschäftlichen Angelegenheiten der Sektion befaßten sich neben 7 Ausschußsitzungen eine ordentliche und zwei außerordentliche Generalversammlungen. Von den letzteren beschloß eine am 5. Oktober zu diesem Zweck eigens einberufene mit überwältigender Mehrheit die Erbauung einer hochalpinen unbewirtschafteten Unterkunftshütte im Blauweisklar am Hochkalter. Die Vorarbeiten waren an Ort und Stelle von Herren des Ausschusses und der Mitgliedschaft erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Im September war der Hüttenplatz in einer Höhe von 1750—1760 m, etwa 500 m von der Gletscherzunge entfernt, festgelegt und für den Bau in Zimmermeister Kesch von Unterwegscheid bei Ramsau ein geeigneter Baumeister gewonnen worden. Nachdem der 2. Vorsitzende Ziegler die Gründe für und wider die Ausführung des Unternehmens der Versammlung unbefangen und erschöpfend auseinandergesetzt und Dr. Meukel als Referent an der Hand von Lichtbildern und unterstützt durch eine Reihe prächtiger Aquarelle des Herrn Keschreiter die hohe touristische Bedeutung des Baues dargetan hatte, zögerte die Mitgliedschaft trotz der großen finanziellen Opfer, die der Bau verlangen wird, nicht, ihre Zustimmung zu geben und damit einem Gedanken Wirklichkeit und Gestalt zu verleihen, der bereits an der Wiege der Sektion gestanden und sie Jahre hindurch beschäftigt hatte. Die ordentliche Generalversammlung vom 7. Dezember leitete 2. Vorsitzender Ziegler mit einem warmherzigen Gedankwort an

Hermann v. Barth ein, dessen 45. Todestag auf diesen Tag fiel. Die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags auf 50 Mk. wurde einstimmig gutgeheißen. Da zum größten Bedauern der Versammlung der hochverdiente 1. Vorsitzende Erster Staatsanwalt Lieberich wegen Krankheit gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen, wurde mit allen Stimmen Oberstaatsanwalt Seeber zum 1. Vorsitzenden gewählt. Ferner wurde an Stelle des Herrn Anton Schmid, den Berufspflichten an der Wiederannahme einer Wahl verhinderten, der bewährte frühere Leiter unseres Schiwesens, Herr Joseph Maier, zum Schiwart gewählt. Herrn Schmid sei auch an dieser Stelle der herzliche Dank der Sektion für seine treue und aufopferungsvolle Mitarbeit ausgesprochen. Die Verdienste unseres Lieberich zu würdigen, ist die Zeit noch nicht gekommen. Vorerst begleiten ihn unsere innigsten und aufrichtigsten Wünsche auf dem Wege einer hoffentlich recht baldigen völligen Genesung. Der Sektionsausschuß besteht hiernach für das Jahr 1922 aus folgenden Herren:

- Oberstaatsanwalt Joseph Seeber, 1. Vorsitzender,
- Hauptlehrer Anton Ziegler, 2. Vorsitzender,
- Kaufmann Frz. Xaver Schreiber, Kassentwart,
- Landgerichtsrat Dr. Leonhard Meukel, 1. Schriftwart,
- Fabrikbesitzer Bruno Böhner, 2. Schriftwart,
- Ingenieur Gottfried Meller, Stüttenwart,
- Kupferstecher Hans Goss, Zurentwart,
- Photogrammeter Joseph Maier, Schiwart,
- Amtsrichter Edmund Müller, Bücherwart,
- Oberbahnverwalter Karl Frankenberger, Jugendwart.

An der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Augsburg am 14. und 15. August nahmen als Vertreter der Sektion die Herren Anton Ziegler und Dr. Meukel teil. Ersterer übernahm auch die Vertretung der Sektion im Ortsausschuß der Münchener Alpenvereinssektionen und im Ortsausschuß für Jugendalpenwandern.

An der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten der Sektion nahm auch im abgelaufenen Jahre wieder die Geschäftsstelle (Residenzstraße 23/1, Tel. 25531, geöffnet Montag bis Freitag 3-6 Uhr) den hervorragenden Anteil. Sie fertigte nicht weniger als 2995 Schreiben aus und erteilte annähernd 1900 Aufschlüsse. Herrn v. Cammerloher gebührt daher für seine unermüdbliche und uneigennützigste Arbeit auch an dieser Stelle wieder der herzlichste Dank der Sektion.

Am 23. April beging die Sektion das zweite Mal ihr Edelweißfest. Um sein Gelingen erwarben sich insbesondere die Herren Benzinger, Dr. Fiedler, Gmähle, Herbert Meyer, Kegewitz, Stiefel — dieser mit einem launigen Festspiel — und Rolf Winkler große Verdienste. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurde den Herren Justizrat H. Bauer, Kaufmann D. v. Cammerloher, Kaufmann E. Gastner, Ingenieur A. Centner, Dr. A. Knöpfler,

Photogrammeter S. Maier, Großhändler F. Millbauer, Fabrikant P. Schwabe, Oberstaatsanwalt J. Seeber und Landgerichtsdirektor J. Stummer verliehen, in deren Namen Herr Seeber mit warmen Worten des Dankes erwiderte. Am 21. Dezember wurde wieder im Rahmen eines Weihnachtsabends das Stiftungsfest abgehalten. Nach den zündenden Gedankworten des 1. Vorsitzenden Seeber wechselten Vorträge der Herren Benzinger, Dr. Fiedler, Gmähle, Hammer Schmidt, Kießner, Stiefel und Rolf Winkler in glücklicher Folge. Brausenden Beifall fand namentlich der von Herrn Stiefel gedichtete und von der kleinen Puz frisch vorgetragene Vorpruch, der an das gesungene Weihnachtslied mit folgenden beherzigenswerten Worten anknüpfte:

„Verstohlen blinket manch' Tränelein
Bei des Weihnachtsbaumes funkelndem Schein“.
Wenn zurück du schaust auf manch' mühselig' Jahr,
Das Frau Sorge beherrschte mit Leid und Gefahr,
Wenn du zitternd stehst vor der Stunde Gebot,
Wenn du trauernd denkst an der Heimat Not,
An die heiligen Wälder, vom Sturm zerzaust,
Wenn im Geist du den Zug der Heiden schaust,
Wie von blutiger Walfahrt er hoch emporkommt
Einzieht in Wallhall's geöffnetes Tor.
Glaubt nicht, daß ihr Sterben vergebens war!
Nicht jede Saat reift in einem Jahr.
Doch einst durch Nebel, Reid, Nacht und Wolke
Kommt die Erlösung dem gepeinigten Volke,
Wenn es sich selbst nicht im Streit verzehrt,
Nicht kindisch greint am heimischen Herd,
Nicht alle Hoffnung versinken läßt,
Wenn es alle sammelt aus Ost und West,
Wenn es alle sammelt, die treu sind, alle,
Daß geschlossen sie stehn, wenn der Würfel fälle.
Da hilft kein Trübsinn, kein Köpfehängen,
Kein Kläneschustern in Wänden, in engen,
Kein Trübsal blasen und Kritisieren,
Dazu hilft nur Arbeit und emsig' Mühen.
Und nach dem Tagwerk hinaus aus den Stuben,
Männer und Frauen, Mäd'el und Buben!
Den Jungen die Wiesen, die blumigen Halben,
Den Reifen die Berge mit ihren Gewalten.
Dort saugt im Sturmwind und Sonnenschein
Die rechte Liebe zur Heimat ein!
Und eines noch! Einem Fünkchen Humor,
So bescheiden es sei, sperrt nie mir das Ohr!
Wenn der Funke verglimmt und in Rauch aufgeht,
Ist die Welt nur mehr wert, daß sie untergeht.
So feiert die Weihnacht, mir zu Gesicht!
So lebt nach dem Tagwerk die Feierschicht!
Dann bannet Ihr treulich des Volkes Nöte,
Dann webt Ihr und wirkt an der Morgenröte,
Daß herrlich strahlend ich sie erschaue,
Rehr' ich wieder zurück in die deutschen Gauen,
Daß sie feierlich leuchte ins Leben hinein
„Wie des Weihnachtsbaumes funkelnder Schein“.

So nahm auch dieses Fest einen wohl gelungenen Verlauf.

Am Schlusse des vorstehenden Berichtes sei auch wiederum der Dank an die Presse (Bayerischer Kurier, Münchener-Augsburger Abendzeitung, Münchner Neueste Nachrichten und Münchener Zeitung) für ihre verständnisvolle Unterstützung unserer alpinen Sache zum Ausdruck gebracht.

Sonderbericht.

Die Sektionsbücherei erfreute sich auch in diesem Jahre eines recht regen Zuspruchs. Erfreulich war es, feststellen zu können, daß besonders die Jugend den eifrigsten Gebrauch machte. Die wichtigsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der alpinen, namentlich der touristischen Literatur konnten auch in diesem Jahre wieder der Bibliothek einverleibt werden. Vor allem wurde Gewicht darauf gelegt, die Führer- und Kartenwerke auf dem laufenden zu halten. Dank sei auch den Herren Professor Giesenhagen, Professor Heller, Dr. Kentsch und Staatsanwalt Schmidt gesagt, die durch beachtenswerte Stiftungen dazu beigetragen haben, den Bestand unserer Bücherei zu mehren. Es wird erlucht, die Bücherei auch weiterhin mit Zuwendungen zu bedenken, zumal es gilt, die Bücherbestände unserer Hütten zu ergänzen und auch für die neue Hochaltherütte einen entsprechenden Bücherbestand bereitzustellen. Auch für die Zuwendung von Diapositiven sind wir sehr dankbar. Manches Stück das da oder dort im Privatbesitz keine Beachtung findet, wird zur Bedeutung kommen, wenn es in unserer Sammlung fühlbare Lücken ausfüllen kann.

Auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbauwesens kann die Sektion im abgelaufenen Jahre wiederum auf ein reiches, erfolgsgekröntes Arbeitsfeld zurückblicken. An der Hochlandhütte wurden nur unwesentliche Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die Wege dagegen, die durch Wolkenbrüche schwer gelitten haben, gründlich instandgesetzt. Dank der treuen Wacht und des hingebungsvollen Arbeitsfinnes unserer Mitglieder, insbesondere der Herren Lehner und Milnbauer, wurde die Hütte immer in gutem Zustande erhalten und konnte ihren Zweck als hochalpines und doch behagliches Bergsteigerheim jederzeit erfüllen. Sie wurde nahezu von 2000 Personen besucht. Dem Wassermangel an der Arnspizenhütte wurde im Rahmen der Möglichkeit durch Anbringen von Dachrinnen und Aufstellung eines Wasserfaßes begegnet; diese Verbesserung wurde, wie die Bucheinträge beweisen, von den Besuchern (270) mit Dank aufgenommen. Ueber die Vorarbeiten zum Hüttenbau in der Hochalthergruppe ist bereits an anderer Stelle berichtet. Nach Genehmigung des Baues wurde sofort das Bauholz gefällt, beschlagen und zur Baustelle geschafft, diese geebnet, die nötigen Wegarbeiten vorgenommen und mit der Herstellung der Zimmermanns- und Schreinerarbeiten begonnen. Wenn nicht besonders widrige Umstände eintreten, hoffen wir die Hütte im Herbst 1922 unter Dach zu bringen. Einen neuen Markstein in der alpinen Arbeitgeschichte der Sektion bildete im

vergangenen Jahre die Vollendung des Ausbaues der Soiernhäuser, die am 21. August in würdiger Festlichkeit eingeweiht wurden. Die beiden Häuser, die früher Zwecken der Haffjagdverwaltung dienten und während der Revolutionswirren schwer gelitten hatten, wurden mit einem Kostenaufwand von über 28000 Mk. gründlich instandgesetzt und ausgebaut, ein Werk, um dessen Gelingen sich unser Hüttenwart Ingenieur Weller das hervorragendste Verdienst erwarb. Das obere Haus (früher „Königshaus“) ist mit dem Alpenvereinschloß versehen und allgemein zugänglich. Das untere Haus am See (früher ein Stallgebäude) ist in erster Linie als Jugendherberge und für die Sektionsmitglieder bestimmt. Die Besuchszahl betrug für den Rest des Jahres über 900. Beide Häuser zusammen enthalten etwa 30 Lager. Die Eröffnungsfeier, zu der sich zahlreiche Mitglieder und heimische Gäste aus Krün und Mittenwald eingefunden hatten, erhielt ein besonders weihvolles Gepräge dadurch, daß der in Mittenwald weilende Erzbischof von Bamberg, Erzelenz Dr. v. Hauck — unterstützt von Pfarrer Karl in Mittenwald — die kirchliche Weihe vornahm. Namens des Hauptauschusses beglückwünschte dessen Präsident Baudirektor Kehlen die Sektion zu diesem neuen, schönen Erwerb. Vertreter der Sektionen München, Oberland, Männerturnverein, Bergland, Augsburg und Mittenwald, des akademischen Alpenvereins sowie des Ortsauschusses für Jugandalpenwandern überbrachten die Grüße ihrer Vereinigungen. Und als man nach frohen Stunden festlicher Geselligkeit aufbrach und wieder zu Tal zog, da klangen wohl in jedem Hochländerherz die Worte wieder, in denen Erzelenz v. Hauck seine erhebende Ansprache hatte ausklingen lassen: „Möge Gott dies Haus schirmen vor Blitz- und Wettergefahr; möge er es auch schirmen vor den frevelhaften Aufschlägen ruchloser Bergfeinde.“*)

Turenwesen. Im Vorjahre war von einem erfreulichen Aufschwung des Bergsteigens zu berichten, wenn auch die Zahl der eingelaufenen Turenberichte zu wünschen übrig ließ. Immerhin waren es 157 bei einem Mitgliederstand von 483, während heuer 121 auf rund 500 Mitglieder treffen. Bei der großen Zahl (60) von Sektions- und Führungsturen, die im abgelaufenen Jahre stattfanden und meist gute Beteiligung (343 Teilnehmer) aufwiesen, ist das nicht recht verständlich, so daß auf eine gewisse „Berichtsmüdigkeit“ zu schließen ist. Trotzdem ist aus zahlreichen eingelaufenen Berichten zu ersehen, daß echte Bergbegeisterung in unseren Reihen daheim ist und daß unsere Mitglieder in allen Alpengebieten und auf deren stattlichsten Gipfeln in Fels und Eis, mit Pickel, Seil und Schneeschuhen zu treffen waren. Bei dem bescheidenen Umfang des Jahresberichts, der durch die großen Kosten bedingt wird, ist dem Turenbericht nur ein kleines Plätzchen zugewiesen, sodaß lediglich

*) Ueber die Soiernhäuser, insbesondere auch ihre Geschichte, hat unser Gebietsreferent Herr Edmund Martin Müller eine fesselnde kleine Arbeit geschrieben. Leider müssen wir von ihrem Abdruck der Kosten wegen heuer absehen, hoffen aber, sie später noch veröffentlichen zu können.

ein allgemeiner Ueberblick über die Gesamtleistung, unter Hervorhebung wesentlicher Turen, gegeben werden kann. Wir beginnen mit den Ostalpen. In deren nördlichen Kalkalpen, so im Bregenzerwald und in der Sceaplanagruppe, wurden Sommer- und Winterbergfahrten ausgeführt. Eine immer stärkere Anziehungskraft üben die Bachtaler Kalkalpen aus. In ihnen haben die schönen Hochgipfel der Bachtaleralpen sowohl im Sommer wie auch im Winter mit Schneeschuhen am häufigsten Besuch erhalten. Diesen schließen sich die Allgäuer, die Hornbachfette, das Lannheimer Gebirge und die Ammergauer Alpen an. In den Nordtiroler Kalkalpen erhielt das Wettersteingebirge zahlreichen Besuch. Besonders erwähnt seien Turen wie die wiederholte Begehung des Blaffengrates vom hohen Gais bis zur Alpspize, Teufelsgrat — Dreitorspize NW. — Musterstein SW. — Bayerländerturm — Uebergang Schüffelkarspize-Dreitorspize usw. Auch die schönsten Gipfel des Mieminger Gebirges wurden erstiegen; darunter sind zwei Neuturen zu erwähnen: Erstersteigung des Nadelturms und Erstersteigung des Hint. Drachentopfes über die Westwand. Schwächer besucht war der Arnstock; dagegen war die Anzahl der Besteigungen im Karwendelgebirge überaus groß; ein Mitglied allein berichtet von 37 der schönsten Gipfel, die er bezwang. Sowohl die Berge und Grate der Seefelderguppe wie der Solstein-, Bettelwurf-, hinteren und vorderen Karwendelfette waren darunter, auch ein neuer Aufstieg auf die Brandlspize über die S.-Wand. Selbstverständlich ist auch die Soierngruppe fleißig besucht worden, darunter die Schöttelkar-Nordwand. Auch das entlegene Rißer- und Sonnwendgebirge erhielt Sommer- und Winterbesuch. Desgleichen die Pentlinggruppe. Daß die Bayerischen Voralpen am meisten besucht wurden, liegt nahe. Das bedingt sowohl ihre anmutige Gruppierung — die schönen Kletterberge, wie Herzogstand-Nordwand, Benedikten-Nordwand, Noßstein (=Nadel), Buchstein, Ruchenköpfe, Plankenstein waren viel umworben — als auch ihre besondere Eignung für Schituren. So waren die Estergebirgsgruppe, die Tachnauer Berge, die Tegernsee, namentlich die Rotwand- und Wendelsteingruppe, beliebte Ziele. Besonders stark war wie immer die Anziehungskraft der kühnen Gestalten des Kaisergebirges, das trotz der Grenzschwierigkeiten häufig besucht wurde. Erwähnt seien hier lediglich die schwierigeren Wege auf das Totenkirchl: Pfann-, Zott-, Stoeger-, Gschwendterkamin, S.-Grat, Ostwand, ferner kleine Halt-Ostwand, Predigtstuhl-Notzongkamin im Aufstieg, Scheffauer: Keupert-Kammererkamin, Kopfbörlgrat u. a. Auch der Zahme Kaiser lockte viele mit seiner prächtigen Bergschau.

In den Salzburger Kalkalpen sind vor allem die Leoganger Steinberge oft besucht worden. Unter ihnen ist auch eine Neuersteigung des Großen Dreizinthorns durch einen Kamin der Nordseite zu verzeichnen. Aber auch die Loferer Steinberge und das Kammerförbirge wurden begangen; letzteres hauptsächlich mit Schneeschuhen.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Berchtesgadener Alpen. Im Sommer und Winter standen Hochländer auf der Ubergossenen Alm und im Steinernen Meer. In der Wimbachgruppe zog

sie der Waxmann besonders an, darunter auch seine Ostwand. Am meisten aber finden wir sie am Hochkalter und in seiner Umgebung. So wird mehrmals von der Umrahmung des Hocheisfars, der Blau eisumrahmung mit der Ersteigung der Blau eis spizen über den Nordgrat und von der Ueberschreitung der Hocheisgruppe berichtet. Aber auch Hagengebirge, Gölkfette, Untersberg wurden nicht vergessen. Der Keitertalpe trogige Felsen lockten viele in ihren Bereich. Wiederholt ist die Ueberschreitung: Grundübelturn — gr. und kl. Grundübelhorn-Kittelhorn ausgeführt worden; Stadelhorn-Südwand, gr. und kl. Mühlschurzhorn wurden bestiegen. Die bescheideneren Gipfel des Lattengebirges, darunter der gr. Kotsenturm NW., wurden besucht, desgleichen das Tennengebirge. Im Salzburg-Tiroler Schiefergebirge zogen das Tuxer Tonschiefergebirge, in den Rißbühler Alpen die Hopfgartner- und die Glemmtalerguppe mit ihren prächtigen Schibergen die „Kundigen“ immer wieder an. Die Salzkammergut-Alpen erhielten in ihrem schönsten Gebiete, dem Dachsteingebirge, sehr häufigen Besuch, darunter auch die Kleine Bischofsmütze auf einem neuen Weg durch die Ostwand. Auch im Steirischen Mittelgebirge waren Hochländer zu Gast. In den Uralpen (Urgesteinsalpen) waren die Westlichen Grenzalpen, so insbesondere die Silvretta- und Ferswallgruppe, bevorzugt. Ihre stolzen Gipfel wurden von mehreren Mitgliedern wiederholt im Sommer und Winter besucht. Zwei Herren waren auch in der Samnaungruppe. Im Dextaler Hochgebirge sind es die Dextaler selbst mit Weißfugel- und Gurglergruppe, wobei einer schwierigen Ersteigung der Wagespize gedacht sei, in den Stubai-Alpen die Rindnaunggruppe mit ihren Hochburgen, die erfreulich oft besucht wurden, besonders auch mit Schneeschuhen. Mehr Besucher noch erhielten die Hohen Tauern, so insbesondere die Zillertaler Alpen im Tuxerkamm wie auch im Hauptkamm, weniger die Reichenspizgruppe. Dagegen lockte wieder mehr Beneidiger- und Glocknergruppe. In ersterer ist der äußerst selten gemachte Gratübergang: Döfl. Simonyspize, westl. Simonyspize, Dreiherrnspize, zu erwähnen, den drei unserer Mitglieder ausführten; in letzterer war das Ziel meist der Großglockner selbst. Auch die Goldberggruppe und besonders die Antogelgruppe wurden besucht. Von den Südblichen Kalk- und Granitalpen erhielten die Sarntaler Alpen und die Sienzer Dolomiten den Besuch von Hochländern. Trotz großer Paßschwierigkeiten war es einem Hochländer auch gelungen, in den Südblichen Kalkalpen und zwar in den Julischen Alpen Turen zu unternehmen, darunter an Neuturen: Willacher Turm über die Ostseite, Korpspize über den S.-Grat, Großer Manhart SW-Kante. Ein anderes Mitglied wieder besuchte auch die Karawanken. In den Beneidenswerten gehört, wer zur Zeit die Westalpen besuchen kann. Einem Hochländer war es vergönnt. U. a. gelangen ihm in den Walliser Alpen die Ueberschreitung des Matterhorns und des Zinalrothorns, in der Montblanc-Gruppe: Aig du Gouter, Dome du Gouter, Montblanc bis 4720 m (Umkehr), Grepou-Ueberschreitung. Von schönen Sommer- und Winterturen berichtet schließlich noch einer aus dem Säntis-, Vereina-

Jenela- und Grialetschgebiet. Von außeralpinen Gebieten werden Turen und Klettereien im Bayerischen Wald, im Erzgebirge, Harz, Glazer-, Eulen- und Riesengebirge mitgeteilt. Zum Schlusse sei noch ein Besuch des Vesuv erwähnt.

Von bemerkenswerten Beobachtungen und Erfahrungen beim Besuche des Gebirges ist aus den Berichten zu entnehmen, daß im allgemeinen eine erfreuliche Besserung im Benehmen der zahlreichen „neueren“ Bergsteiger festzustellen ist. Beklagt wird allerdings, daß das Rauchverbot im Nischtraucherabteil oft selbst von Mitgliedern des D. u. De. A. B. nicht beachtet wird und daß ein Einschreiten dagegen keine Unterstützung findet. Ferner wird behauptet, daß die alpinen Sitten in Oesterreich (wie es im Dachsteingebiet beobachtet wurde) vielfach in noch ärgerem Verfall begriffen sind als es vor Gründung der Bergwacht in unseren Voralpen der Fall war. Als traurige Tatsache wird festgestellt, daß auch die „hiederer“ Bergbewohner immer mehr dem demoralisierenden Einfluß der Fremdenindustrie erliegen. — Von Mitteilungen über das Pflanzenleben ist bemerkenswert, daß z. B. der blaue Eisenhut in geradezu „üppiger Wucht“ in den Lechtaler Bergen vorkommt. Reiche, schöne Flora (blauer Speik, gelbe und weiße Windröschen, Patenigl, weiß, gelb und rot) ist in gewissen, wenig besuchten Teilen des Salzburg-Tiroler Tonstiegebirges zu finden. Speik, eine stark duftende Alpenpflanze, die die Einheimischen, die in's „Speiken“ ziehen als Parfüm in die Wäsche legen, kommt besonders häufig in den Steirischen Alpen vor, wo mehrere Gipfel den Namen „Speikogel“ tragen. In der Nähe von Vermoos wächst weißes Heidekraut. Leider schreitet, wie ein Mitglied schreibt, die Ausrottung geschützter Alpenpflanzen, insbesondere des Edelweiß in den Berchtesgadener Bergen fort. Das gleiche „blindwütige“ Abreißen von Edelweiß beobachtete ein Herr auf der Cannisfluh und er fragt an, ob der D. u. De. A. B. die Vorarlberger Regierung nicht zum Einschreiten veranlassen könnte. — Im Interesse eines guten Einvernehmens zwischen der Gebirgsbevölkerung und den Bergsteigern wird ferner darauf hingewiesen, daß sich jeder Wanderer die Schonung aller, dem almwirtschaftlichen Betriebe dienenden Anlagen (Almhütten, Tränk- anlagen, Zäune, Viehgatter) möglichst angelegen sein lassen sollte. Hier dürften auch einige Mitteilungen über Weganlagen, besonders für weniger geübte Bergsteiger, von Interesse sein. So soll der „Bäumenheimer Weg“ auf den Hochvogel — besonders seine Drahtsicherungen — in schlechtem Zustande sein; desgleichen der Weg von der Herm. v. Barth-Hütte zum Krottenkopf. Auch im Stubai, Zillertal und in den Hohen Tauern sind Markierung und Sicherungen noch immer mangelhaft. Der Weg vom Hochkönigshaus durch die Teufelslöcher über die Bertgenhütte nach Hintertal wird als verfallen bezeichnet. Das gleiche hört man von den alten Vereinswegen im Mutterkopfgebiet. Auch an Anregungen fehlt es nicht. Die Gipfelbuchhüllen sind nicht selten beschädigt, sodaß die, oft auf Jahre zurückgehenden statistisch und turistisch interessanten Bücher, dem Verderben durch Rässe usw. ausgesetzt sind. Es wäre wünschenswert, wenn seitens der Bergsteiger solche Schäden der zuständigen

Sektion gemeldet würden. Vorschläge über Weganlagen und Drahtsicherungen im Hocheisspitzgebiet dürften dem Charakter dieses Gebiets, das als Naturschutzgebiet anzusprechen ist, widersprechen. Eine dankenswerte Berichtigung der Wegbeschreibung auf die Grabenkarfpitze in Schwaiger's Karwendelführer wird gelegentlich zu verwerten sein. — Echter Bergkameradschaft in schwieriger Lage wird anerkennend und dankbar gedacht, aber auch von geleisteter Hilfe berichtet, die sehr erschwert wurde durch die mangelhafte Ausstattung der Rettungsstelle und der sogenannten Rettungsexpedition, die schließlich selber gerettet werden mußte. Von letzterer hatte mit einer einzigen Ausnahme niemand eine Ahnung vom Seilgebrauch; es waren weder Laternen noch Kerzen noch eine Tragbahre vorhanden, so daß der Berichterstatter zu dem Schlusse kommt, daß Gelder des Alpenvereins und der Sektionen für solche Zwecke oft besser angelegt wären, als für Alpengasthäuser und Luxushöhenwege. Von Interesse für unsere Mitglieder sind auch verschiedene Angaben über die Grenzverhältnisse. Ein Herr klagt darüber, daß im Zentralalpengebiet nicht die kleinsten Freiheiten bei oft unvermeidlichen Grenzüberschreitungen von Seite der italienischen Regierung gestattet werden. Andererseits wird wieder hervorgehoben, daß z. B. die italienische Besatzung (Alpini) auf dem Becher- und Maierhaus „liebenswürdige und hilfsbereite Menschen sind, wenn man gegen sie freundlich auftritt“. Ein anderes Mitglied schreibt: „Die Aufnahme in Südtirol war eine sehr gute; die nach wie vor urdeutsche Bevölkerung sieht uns reichsdeutsche Gäste gern. Umso mehr erschwert die italienische Regierung den Aufenthalt durch alle möglichen Paßklauseln und Vorschriften. Genaueste Erkundigung vor einer längeren Tour nach Südtirol am zuständigen Konsulat, ferner vor Rückreise bei der Polizeistelle des Aufenthaltsortes ist anzuraten, da vielfach eine Art Rückreisebescheinigung gefordert wird, welche an der Grenze abzugeben ist. — Mit lebhafterer Anteilnahme als früher wird wiederum von gut geführten, nicht allzu teuren Stützpunkten im Hochgebirge berichtet. So wird von der Nürnberger Hütte (Stubai) gesagt, daß sie gut, „reichlich in der Verpflegung“ und nicht teuer ist. An anderer Stelle wird sie sogar als sehr gut, die Verpflegung als ausgewählt und preiswert bezeichnet und erwähnt, daß der Wächter auch Inhaber des Gasthauses „Salzburger Hof“ in Neustift ist und letzteres schon aus dem Grunde zu empfehlen sei, weil die Konkurrenzwirtschaft „Hofler“ einem zugewanderten Italiener gehört. Als besonders gut und preiswert werden vielfach Unterkunft und Verpflegung in den Vereinsthütten der Hohen Tauern geschildert. Ein Mitglied schreibt weiter: „Ich fand das Bürschlinghaus, die Traunsteinerhütte und insbesondere die Schmidt-Babrowhütte ausgezeichnet bewirtschaftet“. Das Riemanhaus wird als gut und billig bezeichnet; die Funtensee hütte scheint sich dagegen in Bezug auf die Preise auf die Berchtesgadener Kurgäste einzustellen. Wie im Vorjahre wurde auch heuer wieder beobachtet, daß auf den bewirtschafteten Hütten sich vielfach norddeutsche Pensionäre einmischten und zwar gleich auf zwei bis drei Monate, wo sie teilweise billiger lebten als in den Talstationen. Gegen eine solche zweckwidrige Aus-

nützung der Hütten müßten die Sektionen energisch vorgehen. Von einer Gruppe des Salzburg—Tiroler Tonschiefergebirges endlich rühmt ein Mitglied sowohl die hehre Einsamkeit und Schönheit als auch die glänzende Unterkunft und die, wenn auch bescheidene Verpflegung beim Pfarrer im Widum. Alles in allem eine bunte Fülle wechselnder Eindrücke, der aber unsere Mitglieder vielleicht doch den einen oder anderen beherzigenswerten Fingerzeig entnehmen können.

Von den Neuturen sind uns lediglich die drei folgenden Beschreibungen zugegangen:

Kleine Bischofsmaße im Dachstein. Erste Begehung der direkten Ostwand zur Scharte zwischen 1. und 2. Turm. Oskar Ernesti und Dr. Fritz Faber am 30. August 1921. Man benutzt den gewöhnlichen Aufstieg bis über die erste Steilstufe an der Müzenschlucht, wendet sich jedoch nicht nach rechts in die Schlucht, sondern steigt in einem Rinnensystem gerade empor. Nach zwei Seillängen wendet man sich nach rechts, schlüpft durch ein sehr enges Loch, klettert an guten Griffen exponiert um die Ecke und gelangt so auf die linke Kante der von unten sichtbaren großen Platte. Auf ihr empor und über lose Blöcke zum Einstieg in den Stemmkanin der Eglauer-Stumme-Route und auf dieser weiter. (Kurze, sehr schöne und sehr schwierige Kletterei.)

Großes Dreizinthorn in den Deoganger Steinbergen. Neuer Kamin der Nordseite. F. Weiskaupt, R. Krell und Eugen Allwein am 17. Mai 1921. Von der Scharte nordöstlich des Gr. Dreizinthorns auf einem Kriechband in die Ostseite hinaus bis in einen kleinen Kessel (30 m), von hier zieht im Hintergrund eine weite, oben durch einen Ueberhang geschlossene Kluft durch den Wandgürtel. Rechts davon ein senkrechter Kamin, der mühsam und anstrengend durchstiegen wurde, im Sommer wohl erheblich leichter ist. Vom oberen Ende des Kamins über Geröll und Schrofen zum Gipfelfamin der Nordseite und auf den Gipfel. Von der Scharte 2 Stunden wegen Schneeberwehung im Kamin (im Sommer vielleicht 1 Stunde).

Hinterer Drachenkopf in den Miemingern. Erste Erstigung über die Westwand. Eugen Meyding und Eugen Allwein am 29. Juni 1921. Vom Schwarzkar auf einem schroffen Vorbau in die Gipfelsfalllinie bis zu einem markanten gelben Fleck. Dann über brüchiges Gestein nach links bis zu einer schwarzgelben Wand. Hier wendet man sich wieder scharf nach rechts (südlich) und erreicht über ein breites Schichtenband einen brüchigen Kamin, der knapp unterhalb des Gipfels auf den Südgrat mündet. Eine Stunde vom Einstieg; nächster und leichtester Anstieg.

An Sektionsturen wurden ausgeführt:

- 9. Jan. a) Krottenkopf, Führer Dr. Wolf, 2 Teilnehmer.
- b) Stimmetsberg, Führer J. Stiefel, 3 Teilnehmer.
- 23. Januar Hochriß, Schiibungsfahrt, Führer H. Goh, 8 Teilnehmer.
- 30. Jan. a) Hirschberg, Schiibungsfahrt, Führer A. Schmid, 7 Teilnehmer.
- b) Rabenkopf-Benediktenwand, Schiführungstour, Führer R. Busch, 3 Teilnehmer.
- 6. Februar Windstierkopf—Vorderfelderkopf, Schiführungstour, Führer Dr. G. Müller, 9 Teilnehmer.
- 6.—8. Febr. Feldalpenhorn—Schwaighoferhorn—Schwabberg, Schiführungstour, Führer E. Allwein, 3 Teilnehmer.
- 13. Febr. a) Hochlandhütte—Wörnergrat, Führer G. Meller, 11 Teilnehmer.
- b) Mauerschartenkopf—Hochalm—Kreuzee, Schiführungstour, Führer Dr. Mugler, 5 Teilnehmer.

- 20. Febr. a) Wildalmjoch, Schiführungstour, Führer F. Nördinger, 3 Teilnehmer.
- b) Widderaberggerhorn—Schwabberg, Schiführungstour, Führer E. Allwein, 2 Teilnehmer.
- 27. Febr. a) Benediktenwand—Kirchstein—Braunee, Führer Dr. G. Müller, 8 Teilnehmer.
- b) Hirschberg, Schiibungstour, Führer L. Koch, 9 Teilnehmer.
- 6. März a) Alplspitze—Jägerkamp, Führer J. Schmaderer, 6 Teilnehmer.
- b) Schaffiedel—Salzachgeier, Schiführungstour, Führer E. Allwein, 4 Teilnehmer.
- 13. März Blauberge—Halserspize, Schiführungstour, Führer J. Stiefel, 8 Teiln.
- 20. März Gr. u. Kl. Traithen, Schiibungstour, Führer A. Schmid, 6 Teiln.
- 27./28. „ a) Schöttelkarspitze, Führer E. Müller, 11 Teilnehmer.
- b) Hochlandhütte—Steinackerspize—Rehleitensweg, Führer G. Meller, 8 Teilnehmer.
- c) Silbrettagruppe, Schiführungstour, Führer E. Allwein, 4 Teiln.
- 3. April a) Bärnbadkogel—Kettenstein, Schiführungstour, Führer F. Nördinger, 2 Teilnehmer.
- b) Wildalmjoch, Schiführungstour, Führer J. Marschall, 4 Teilnehmer.
- 17. April Hirschberg, Schiibungstour, Führer J. Stiefel, 4 Teilnehmer.
- 24. April Rabenkopf, Schiibungstour, Führer R. Busch, 5 Teilnehmer.
- 1. Mai Geigelstein, Führer J. Stiefel, 10 Teilnehmer.
- 8 Mai Hint. Sonnwendjoch, Führer R. Busch, 9 Teilnehmer.
- 15./16. Mai a) Scharreiter—Zuifen, Führer L. Koch, 5 Teilnehmer.
- b) Hochlandhütte—Steinackerspize, Führer J. Schmaderer, 7 Teiln.
- 22. Mai Rampenwand, Führer H. Goh, 30 Teilnehmer.
- 29. Mai Schöllschlicht-Brandjoch, Führer Dr. Wolf, 5 Teilnehmer.
- 5. Juni Herzogstand Nordwand, Führer J. Regewitz, 7 Teilnehmer.
- 12. Juni Scheffauer—Hadenköpfe, Führer R. Busch, 9 Teilnehmer.
- 19. Juni Pyramidenspize, Führer, H. Goh, 5 Teilnehmer.
- 26. Juni Miesing von Norden, Führer J. Stiefel, 6 Teilnehmer.
- 29. Juni Soierengebiet (Sektions- und Arbeitstour), Führer G. Meller und E. Müller, 11 Teilnehmer.
- 10. Juli a) Wörner, Führer E. Birchofer, 5 Teilnehmer.
- b) Guffert, Führer M. Grünwald, 3 Teilnehmer.
- c) Gr. Wagenstein—Zwölfer—Kl. Wagenstein, Führer H. Goh, 2 Teiln.
- 17. Juli a) Hinteres Sonnwendjoch, Führer F. Nießner, 4 Teilnehmer.
- b) Rienjoch, Führer J. Stiefel, 6 Teilnehmer.
- 24. Juli Alplspitze, Führer H. Schweizer, 5 Teilnehmer.
- 7. August Reibende Lahn—Soierenspize—Krapfenkarspitze, Führer E. Müller, 5 Teilnehmer.
- 14./15. „ a) Hochtalfer, Führer R. Bünsch, 3 Teilnehmer.
- b) Schöttelkarspitze, Führer M. Grünwald, 5 Teilnehmer.
- c) Schöttelkarspitze—Mitterkar, Führer E. Müller, 3 Teilnehmer.
- 28. August Krapfenkarspitze v. Mitterkar, Führer E. Müller, 2 Teilnehmer.
- 11. Septbr. Kopftörlgrat—Eilmauer Haltspitze, Führer H. Goh, 2 Teilnehmer.
- 18. Septbr. Bischofsrieden, Führer J. Stiefel, 5 Teilnehmer.
- 9. Oktober Krapfenkarspitze, Führer J. Regewitz, 5 Teilnehmer.
- 16. Oktbr. a) Winklerschlucht-Karlspeien, Führer H. Goh, 3 Teilnehmer.
- b) Kramer, Führer Dr. Wolf, 5 Teilnehmer.
- 6. Novbr. Blauberge—Halserspize, Führer R. Busch, 5 Teilnehmer.
- 13. Novbr. Benediktenwand, Führer Dr. Mugler, 3 Teilnehmer.
- 20. Novbr. Schiibungstour auf dem Sudelfeld, Führer L. Reimel, 5 Teiln.
- 27. Novbr. Probstwand SW—Kirchstein-Benediktenwand, Führer Dr. Mugler, 9 Teilnehmer.
- 4. Dezembr. Arbeitstour auf der Mühlatalalm, Führer J. Maier, 6 Teilnehmer.
- 18. Dezembr. Soierenspize—Krapfenkarspitze, Führer F. Schmidt, 4 Teilnehmer.

Das Schiwesen der Sektion wurde einer schon länger geplanten Neuorganisation unterzogen. Diese nicht leichte Arbeit wurde in glücklicher Weise durch den Schiwart der Sektion Herrn Schmid vorbereitet und dann durch Herrn Maier, den neuen Schiwart, der sich schon vor Jahren um den Schilauß der Sektion hohe Verdienste erworben hatte, zur endgültigen Durchführung übernommen. Am 24. Oktober wurde die Schiläufervereinigung neu gegründet, an ihre Spitze ein eigener Ausschuß berufen und für sie eine besondere Satzung beschlossen. Ferner wurde beschlossen, während der Wintermonate jeweils einen Sektionsabend in den Dienst des Schiwesens zu stellen und die Leitung dieser Abende dem Schiwart zu überlassen. Auch auf die Gewinnung geeigneter Stützpunkte zur Ausübung des Schilaußes wurde Bedacht genommen. Schon im Winter 1920/1921 war die Oberaudorfer Alm gepachtet worden. Sie enthält Heulager und einen Herd und ist mit den nötigen Decken versehen. Im Laufe des Sommers gelang es dann, im Lenggriefer Gebiet zwischen Spitzkampen und Brandkopf die sog. Mühlthal-Alm zu pachten. Dieser neue Stützpunkt liegt in einem nicht zu entfernten und doch herrlichen Schigebiet und es können von ihm aus neun der schönsten Berggipfel günstig erreicht werden. Die Hütte wurde mit 5 Strohfäden und einer Anzahl Decken sowie dem notwendigen Kochgeschirr ausgestattet.

An den Abenden der Schiabteilung sprachen

- am 2. November Herr Joseph Maier über „Schiläufertarten“,
Herr Eugen Allwein über „Schisteigwachs“,
- am 30. November Herr Dr. Herbert Burmester über „Zwei Jahrzehnte auf Schiern in den Alpen“.

An gemeinsamen Schituren wurden — vor Jahresluß — ausgeführt

- am 13. November Rotwand—Auer Spitze; Führer: Herr Keimel, 13 Teilnehmer,
- am 25. u. 26. Dez. Schifahrten im Gebiete der Mühlthalalm; Führer Herr Koch, 3 Teilnehmer.

Zur Hebung und Förderung der Schilaußtechnik fand endlich um die Jahreswende bei Schlegeldorf ein Schikurs unter der Leitung des Herrn Nördinger statt, an dem sich 21 Herren beteiligten und dessen schöner und erfolgreicher Verlauf allseits befriedigte. An ihn schloß sich am Stadelberg bei Miesbach ein ebenso wohlgelungener Übungslauf an, den der Schiwart Maier leitete und an dem 10 Herren teilnahmen. Ueber den weiteren außerordentlich verheißungsvollen Aufschwung, den das Schiwesen im Laufe des vergangenen Winters noch nahm, wird im nächsten Berichte ausführlicher zu sprechen sein. Jedenfalls ist die Schiabteilung — ihr Mitgliederstand ist inzwischen von 40 auf 100 gestiegen — auf dem besten Wege, dem alpinen Schilauß immer mehr begeisterte Freunde aus den Reihen der Sektion zuzuführen und damit — im Rahmen der Muttersektion — eine weitere Pflegestätte echt alpinen Geistes und treuer Bergkameradschaft zu werden.

Das Jugendaipenwandern ist in Jung-Hochland auch im Jahre 1921 eifrig gepflegt worden und Jung-Hochland hat unter den Vereinigungen mit ähnlichen Zielen seine hervorragende Stellung zu behaupten verstanden. Am 7. März konnte die Jugendgruppe mit 35 jugendlichen Mitgliedern wieder ins Leben treten; in ihr finden die heranwachsenden Berg- und Wanderfreunde engeren Anschluß. Eine bedeutende Förderung erfuhren die Bestrebungen Jung-Hochlands durch die am 21. August erfolgte Einweihung der Jugendherberge im unteren Soiernhaus, die dem bergsteigerischen Nachwuchs ein willkommener, gern besuchter Stützpunkt werden wird. Zehn Berg- und Boralpenwanderungen wurden im Jahre 1921 veranstaltet, nämlich

- 9. Januar ins Stärtal mit 12 Teilnehmern,
- 27. Februar nach Kloster Reitberg-Dietramszell-Wolfratshausen mit 17 Teilnehmern,
- 20. März auf den Taubenberg mit 33 Teilnehmern,
- 22. Mai auf die Baumgartenschneid mit 38 Teilnehmern,
- 3. Juli auf Bodenschneid und Frecher Spitze mit 15 Teilnehmern,
- 17./18. Juli auf Büschling und Ettaler Mändl mit 19 Teilnehmern,
- 31. Juli auf Hefingarten und Herzogstand mit 12 Teilnehmern,
- 25. Septbr. auf den Traithen mit 17 Teilnehmern,
- 16. Oktbr. nach Klritenfeldbrunn-Wildenroth-Wesling mit 12 Teilnehmern,
- 6. Novbr. auf den Heuberg mit 21 Teilnehmern.

Mit Befriedigung darf die Vereinigung auf diese wohlgelungenen, im Geiste froher, echter Kameradschaft ausgeführten Wanderungen zurückblicken, die bergfreundige Jungen aus allen Gesellschaftskreisen in heller Begeisterung vereinte. Die Fahrten waren alle von gutem Wetter begünstigt; kein Mißton und kein Unfall störte sie.

München, im Juni 1922.

Der Ausschuß:

Dr. Meutel, 1. Schriftwart.

Wegen des Mitgliederverzeichnisses wird auf den Jahresbericht 1920 Bezug genommen. Veränderungen in der Zeit vom 7. Juli 1921 bis 31. Dezember 1921:

Neu aufgenommen:

Hans Deschauer, Major a. D., Bauerstraße 23/0.
Leo Dorfsch, Studienprofessor, Hiltensbergerstraße 4.
Heinrich Eger, Bankbeamter, Kohlstraße 1a/III.
Franz Fendt, Volksschullehrer, Gulbeinstraße 43/I.
Albert Hammerschmidt, Staatsanwalt, Kobellstraße 15/II.
Julius Hammerschmidt, Kaufmann, Theresienstraße 36/0.
Dr. Karl Kofferath, Assistenzarzt, Gärtnerplatz 4/I.
Joseph März, Tierarzt, Veterinärstraße 6
Ludwig Sölich, Bankbeamter, Khelegundenstraße 5b/III
Dr. Hans Trommeter, Syndikus, Hiltensbergerstraße 15/II.

Ausgetreten:

Fritz Arnold, Kommerzienrat, Basing.
Heinz Danharuser, stud. med., Nürnberg, Bärenschanzstraße.
Ludwig Endres, Chemiker, Nymphenburgerstraße 31/I.
Willy Erhard, stud. arch., Blumenburgstraße 46/II.
Hans Fuhrmann, Buchhändler, Kopenhagen.
Andreas Hierholzer, stud. ing., Dachauerstraße 96.
Karl Kirmqier, Zuschneider, Adalbertstraße 31/0.
Hans Kunz, Architekt, Ludwigshöhe, Paulastraße 1.
Hans Mann, Kunstmaler, Augsburg, Fröhlichstraße 2/II.
Willy Reithel, Oberleutnant, Albrechtstraße 21/II.
Karl August Schreiber, Diplomingenieur, Mauerlacherstraße 7/I.
August Schweighardt, Kaufmann, Kohlstraße 1a/II.
Dr. Otto Ziegler, Oberlehrer, Herrenstraße 40/I.